

## angesagt

«Ich stamme aus einer urpolitischen Familie. Da lernt man, auch einmal einen Rückschlag einzustecken.»



Sagt **Max Kamber**, der abtretende Allschwiler Gemeindeverwalter, in seinem Rückblick. Foto Elisabeth Real

## Boule-Bahn

**AESCH.** Eine lange vergessene und jüngst wieder entdeckte Boule-Bahn kann in Aesch ab sofort wieder bespielt werden. Die letzten 20 Jahre fristete sie ihr Dasein unter dornigem Gestrüpp. Angestossen von einer Einwohnerin nahm die Gemeinde den Ball auf und sanierte die Anlage. > SEITE 18



Foto Alexander Probst/rajski

## Die Region im Kulturmagazin.

### Sommerbühne bei Kandern

**BUNTES.** Dorothea Koelbing und Dieter Bitterli, die auch in Basel bestens bekannten Theatermacher, laden zum «Theater im Hof» auf ihr Anwesen im Markgräfler Dorf Riedlingen, einem Kanderner Ortsteil knapp 20 Kilometer nördlich von Basel. Das Programm vom 27. Juli bis 8. August umfasst Lesungen, Theater und Konzerte und startet mit einer Lesung des Laufener Autors Christian Haller. > SEITE 18



**BAZ DIREKT.** Haben Sie etwas Aussergewöhnliches erlebt? Möchten Sie die baz über ein Ereignis informieren oder auf ein Thema aufmerksam machen? Wir nehmen Ihre Hinweise gerne entgegen. Sie erreichen die baz-Regionalredaktion in Liestal tagsüber unter **061 927 13 33**, abends unter **061 639 18 75** oder per E-Mail **land@baz.ch** oder **online@baz.ch**. Leserbriefe senden Sie bitte an **leserbrief@baz.ch**

# Baselbiet schätzt Risiken ab

Für vier Millionen Franken untersucht der Kanton, wo überall Naturgefahren drohen



**Naturgewalten.** Mit Erdbeben wie hier in Wintersingen 1999 ist im Baselbiet jederzeit zu rechnen. Auf einer Gefahrenkarte werden die Risiken nun festgehalten.

HANNES HÄNGGI

**Heute beginnt die Ausschreibung für die Baselbieter Gefahrenkarte. Bis Ende 2010 soll dann bekannt sein, welche Naturgefahren die Ortschaften im Kanton bedrohen.**

Überschwemmungen, Erdbeben, Steinschläge: Die Baselbieterinnen und Baselbieter müssen jederzeit damit rechnen, dass eine dieser Naturgefahren über sie hereinbricht. Ein Blick auf die Gefahrenhinweiskarte lässt jedenfalls Schlimmes befürchten: Die im Dezember 2005 fertiggestellte Karte ist übersät mit farbig eingezeichneten Stellen, an denen der Boden abzusacken droht, oder an denen Hochwasser Schäden anrichten können.

Diese 300 000 Franken teure Gefahrenhinweiskarte, die «nur» im Massstab 1:25 000 vorliegt, soll in den nächsten Jahren verfeinert, die Gefahren sollen anhand von Feldbegehungen und Computerberechnungen quantifiziert werden. Dazu werden Ingenieurbüros alle 86 Gemeinden des Kantons unter die Lupe nehmen und Karten im Massstab 1:5000 aufnehmen. Der Baselbieter Landrat hat für diese Arbeiten im vergangenen Herbst einen Kredit über vier Millionen Franken gesprochen. Laut Veronika Röthlisberger, der bei der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung angestellten Projektleiterin, sollen diese detaillierten Untersuchungen bis Ende 2010 abgeschlossen sein. Die Ausschreibung an die Büros wird heute im Amtsblatt des Kantons veröffentlicht.

**VOM BUND VERPFLICHTET.** Röthlisberger zerstreut die schlimmsten Befürchtungen, welche die Gefahrenhinweiskarte noch erahnen lässt: «Die Bedrohungslage im Kanton Baselland ist nicht mit jener in einem Bergkanton zu vergleichen.» Um eine genaue Einschätzung

der Gefahren kommt der Kanton aber nicht herum: Ein Auftrag des Bundes verpflichtet sämtliche Kantone dazu, die so genannten «gravitativen Naturgefahren» zu erfassen. Dazu zählen alle Gefahren, die von Wasser ausgehen sowie Steinschläge, Rutschungen und Geländeabsenkungen.

Nicht kartiert werden andere Gefahren, wie Erdbeben oder vom Menschen ausgehende Risiken (Industrie). Diese werden separat erfasst (vgl. Text unten). «Ich kann mir aber vorstellen, dass wir am Schluss sämtliche Gefahrenkarten übereinander legen, um eine umfassende Einschätzung der Risiken zu erhalten», sagt Röthlisberger.

**NUR IN BEBAUTEN GEBIETEN.** Bis es so weit ist, ist noch viel Arbeit nötig. Der Kanton hat bislang erst den Perimeter bestimmt, der genauer untersucht werden soll. Röthlisberger erklärt: «Nur innerhalb eines Umkreises von 150 Metern um Siedlungen zeichnen wir die Gefahrenkarte.» Nicht also das gesamte Kantonsgebiet wird parzellengenau untersucht, sondern nur die bewohnten Gebiete, «dort, wo Werte zerstört werden können» (Röthlisberger). Die Gemeinden erhalten vor Start der Arbeiten zudem die Möglichkeit, den Perimeter zu begutachten. Sie können ihn dann allenfalls vergrössern. Mit Widerstand der Gemeinden rechnen die Verantwortlichen des Projekts nicht.

Ist die Ausschreibung abgeschlossen und sind die zuständigen Ingenieurbüros bestimmt, müssen die Geologen, Hydrologen und Ingenieure ins Feld: Nur vor Ort lassen sich nämlich die Gefahren richtig abschätzen. Die Fachleute tragen ihre Beobachtungen in Karten ein und speisen diese Daten anschliessend in den Computer ein. Denn nun muss berechnet werden, wie

häufig und mit welcher Intensität Erdbeben oder Überschwemmungen an einer Stelle auftreten können. «Je häufiger und je heftiger ein Ereignis auftreten kann, desto gefährlicher ist es», erklärt Röthlisberger.

**ROTE ZONEN.** Solche gefährlichen Stellen werden auf der Karte rot eingezeichnet, weniger gefährdete Gebiete erscheinen blau, gelb oder weiss. Liegt ein Haus in einer roten Zone, dürfte das Folgen haben. Wie die aber aussehen werden, steht noch nicht fest. In den Kantonen Uri und Graubünden etwa, wo die Arbeiten für die Gefahrenkarten schon weit fortgeschritten sind, werden die roten Zonen in den Nutzungsplänen ausgeschieden. Der Kanton Uri muss nun mit baulichen Massnahmen verhindern, dass das Industriegebiet Schä-

chen in Schattdorf in die rote Zone zu liegen kommt.

**ÖFFENTLICH.** In welcher Zone ein Haus steht, ist nach der Fertigstellung der Karte kein Amtsgeheimnis. Denn die Gefahrenkarte wird in jeder Gemeinde öffentlich aufliegen. «Schliesslich soll sie in den Zonenplan integriert werden», sagt Röthlisberger. Deshalb würden die Gemeinden auch von Anfang an bei der Erstellung der Karten miteinbezogen, betont sie.

Dass Grundstücke an Wert verlieren könnten, wie Kritiker befürchten, kann sich die Forstingenieurin «nur in Ausnahmefällen» vorstellen. Denn die Gefahrenkarten zeigten nichts Neues. «Intuitiv wurden die Bedrohungen von den Leuten beim Häuserbau seit jeher berücksichtigt», sagt Röthlisberger.

### Erdbeben und Störfälle werden separat erfasst

**KAUM BERECHENBAR.** Auf der Gefahrenkarte, die der Kanton in den nächsten drei Jahren erstellen lässt, tauchen nur die «gravitativen Naturgefahren» auf: Rutschungen, Überschwemmungen, Bodenabsenkungen. Andere Gefahren werden nicht berücksichtigt. Die vom Menschen ausgehenden Gefahren werden nämlich vom kantonalen Sicherheitsinspektorat überwacht. Dieses schätzt die Risiken ein, die etwa von Fabriken und Forschungsanstalten ausgehen. Aber auch Strassen und Schienen behält das Sicherheitsinspektorat im Auge. Werden die Risiken zu hoch, kann das Inspektorat Mängel beanstanden und Verbesserungen vorschlagen. Kaum abschätzen lässt sich die Gefahr eines Erdbebens. Zwar liegt die

Region Basel in einem bekannten Erdbebengebiet, aber wann mit dem nächsten Erdbeben zu rechnen ist und wie stark es sein wird, lässt sich nicht voraussagen. Einzig durch bauliche Massnahmen können die Schäden bei einem stärkeren Beben verringert werden.

**MIKROZONIERUNG.** Der Kanton Basel-Stadt hat den Untergrund des Stadtgebiets genauer untersucht: Mit der sogenannten Mikrozonierung soll abgeschätzt werden, wie stark eine Parzelle während eines Bebens schwingt. Im Raum Muttenz/Pratteln wird derzeit auch eine solche Mikrozonierung erstellt. Die Arbeiten werden aber nicht auf das ganze Baselbiet ausgedehnt. hsh > **www.bgv.ch**

## nachrichten

### Mit dem Postauto zurück nach Hause

**LIESTAL.** Wer die Bundesfeier am Rhein geniessen will, kann auf das eigene Auto problemlos verzichten. Wie die PostAuto Nordwestschweiz AG mitteilt, bietet sie in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August Spätfahrten mit Anschluss auf den jeweiligen Nachtzug ab Basel an. Der Nachtzug verlässt Basel um 1.40 Uhr in Richtung Laufen und um 2.40 Uhr in Richtung Liestal und Gelterkinden. Ab Liestal, Laufen, Zwingen und Gelterkinden verkehren dann die Postautos, und zwar um 1.53 und 2.07 Uhr ab Laufen, um 2.03 Uhr ab Zwingen, um 2.57 ab Liestal und um 3.10 Uhr ab Gelterkinden. Die Fahrplanflyer liegen in den Postautos auf. Die Fahrt kostet fünf Franken.



### Abgestürzt

**MÜNCHENSTEIN.** Am Mittwochvormittag stürzte in Münchenstein ein 20 Tonnen schwerer Bagger bei Bauarbeiten von der BLT-Brücke Neue Welt auf das Bahntrasse der SBB-Strecke. Wie die Baselbieter Polizei mitteilte, stürzte der Bagger rund fünf Meter in die Tiefe. Der 46-jährige Baggerfahrer hatte dabei Glück im Unglück. Als er bemerkte, dass der Bagger stürzt, sprang er aus der Maschine auf die Brücke. Dabei erlitt er zwar schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Die Unfallursache ist noch offen und Gegenstand von Abklärungen. Für die mehrere Stunden dauernden Bergungsarbeiten blieb ein Geleise der Strecke Basel-Delémont im betroffenen Bereich gesperrt. Es kam zu geringfügigen Beeinträchtigungen im Bahnverkehr.

### Auch Mineralwasser ist nicht ganz sauber

**LIESTAL.** Das Baselbieter Kantonslabor hat wegen der anhaltenden Meldungen über verunreinigtes Trinkwasser 26 verschiedene Mineralwasser untersucht, weil diese in der Bevölkerung «als besonders rein angesehen» werden, wie es in einer Mitteilung heisst. Das Labor relativiert diese Ansicht nun ein wenig. Zwar wurden in keiner der 26 Proben toxische oder radioaktive Elemente nachgewiesen, auch Aniline fand das Labor keine. Aber in drei Proben fand sich Trichlorethan, in Konzentrationen zwischen 0,0003 und 0,00012 Milligramm pro Liter (der Grenzwert liegt bei 2 mg/l). Zudem beanstandete das Labor ein Mineralwasser, das mit «nicht konformen Schlankeitsanpreisungen» für sich warb.